

Systematisierung von Video-Tutorials und die subjektorientierte Erforschung des Aneignungsverhaltens von Rezipierenden

Valentin, Katrin

Erstveröffentlichung / Primary Publication

Sammelwerksbeitrag / collection article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Valentin, K. (2021). Systematisierung von Video-Tutorials und die subjektorientierte Erforschung des Aneignungsverhaltens von Rezipierenden. In M. Seifert, & S. Jöckel (Hrsg.), *Bildung, Wissen und Kompetenz(-en) in digitalen Medien: Was können, wollen und sollen wir über digital vernetzte Kommunikation wissen?* (S. 121-135). Berlin <https://doi.org/10.48541/dcr.v8.7>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY Lizenz (Namensnennung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:
<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY Licence (Attribution). For more information see:
<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0>

Empfohlene Zitierung: Valentin, K. (2021). Systematisierung von Video-Tutorials und die subjektorientierte Erforschung des Aneignungsverhaltens von Rezipierenden. In M. Seifert & S. Jöckel (Hrsg.), *Bildung, Wissen und Kompetenz(-en) in digitalen Medien. Was können, wollen und sollen wir über digital vernetzte Kommunikation wissen?* (S. 121–135). <https://doi.org/10.48541/dcr.v8.7>

Zusammenfassung: Video-Tutorials spielen nicht nur für das informelle und non-formale Lernen eine immer größere Rolle. Auch an Schulen, Hochschulen und Orten der beruflichen Bildung werden sie immer häufiger eingesetzt. In diesem Beitrag wird eine erziehungswissenschaftliche Herleitung des Phänomens vorgenommen und Video-Tutorials als eine audiovisuell verdichtete Vermittlung prozeduralen Wissens expliziert. Im Anschluss daran lassen sich vier Formen von Video-Tutorials unterscheiden: das protagonistische Tutorial, das gegenstandsbezogene Tutorial, das Trickfilm-Tutorial und das Screencast-Tutorial. Darüber hinaus wurde in einer qualitativen explorativen Studie mit Rezipienten von Video-Tutorials untersucht, wie sich das Aneignungsverhalten der Nutzenden gestaltet. Die Auswertung in Bezug auf die Aneignung der Video-Tutorials ergab vier Aspekte des Nutzungsverhaltens: einen pädagogischen, einen (para-)sozialen, einen ökonomischen und einen ästhetischen Aspekt.

Lizenz: Creative Commons Attribution 4.0 (CC-BY 4.0)

Katrin Valentin

Systematisierung von Video-Tutorials und die subjektorientierte Erforschung des Aneignungsverhaltens von Rezipierenden

1 Einleitung

Video-Tutorials erfreuen sich immer größerer Beliebtheit.¹ Sie sind nicht nur Bestandteil informellen Lernens, sondern werden zunehmend auch in Bildungseinrichtungen wie Schulen (Stelmes, Linckels, & Meinel, 2010; Meyerhöfer, 2010) und Hochschulen (Rummler, 2017; Knaus & Valentin, 2017) eingesetzt. Dementsprechend wird das Phänomen auch zunehmend von Forschenden in den Blick genommen. Im deutschsprachigen Raum wurde im Zuge von quantitativen Befragungen die Verbreitung der Nutzung dieser Videos erhoben (Bundesverband Informationswirtschaft, Telekommunikation und neue Medien e.V. [Bitkom], 2015; Bitkom, 2017; Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest, 2016). Hierbei zeigte sich, dass in etwa jeder dritte Internetnutzer bzw. jede dritte Internetnutzerin Video-Tutorials ansieht (Bitkom, 2015; Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest, 2016, S. 39). Die Anzahl der Tutorial-Nutzerinnen und Nutzer nimmt nach den Befragungen der Bitkom sogar deutlich zu (2015: 37%; 2017: 45%; Bitkom, 2017).

1 Dieser Beitrag basiert auf Teilen von zwei Aufsätzen: Valentin 2018a und b.

Für viele Lebensbereiche gilt bereits: „Wer heute Wissen erwerben will, greift nicht mehr unbedingt zum Buch, sondern recherchiert im Internet“ (Richard & Philippi, 2016, S. 180). Tatsächlich erstrecken sich die Themen, die durch Tutorials abgedeckt werden, über alle Lebensbereiche (Zieglmeier, 2015, S. 38–39.). Man findet nicht nur Filme dazu, wie man Seilspringen lernen kann, sich die Augen im Smokey Eyes-Stil schminkt oder ein Handy repariert, sondern auch Tipps für die Schwangerschaft und Kindererziehung, das Integralrechnen und wie man eine gute Note im Deutsch-Abitur erhält. Es werden also auch Themen vorgestellt, die klassischerweise von Schule, Kinder- und Jugendarbeit und Erwachsenenbildung bearbeitet werden.

2 Explikation des Phänomens „Video-Tutorial“

Derzeit gibt es noch keinen wissenschaftlich etablierten Begriff davon, was ein Video-Tutorial ist. *Erklärfilm*, *Erklärvideo*, *How-To* und *Do-It-Yourself-Video* sind Bezeichnungen, denen teils leicht unterschiedliche, teils auch synonyme Bedeutungen zugeschrieben werden. Verwendet werden auch Umschreibungen, wie z.B. Filme, „in denen Anleitungen gezeigt werden“ (Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest, 2013, S. 34). Die Bezeichnung *Tutorial* hat sich jedoch „als übergeordneter Sammelbegriff [...] durchgesetzt“ (Richard & Philippi, 2016, S. 180; Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest, 2015, S. 36).² Umgangssprachlich kann man Tutorials wie folgt umschreiben: „In kurzen Videos werden Sachverhalte, Begriffe oder der Umgang eines Gegenstandes erklärt“ (Richard & Philippi, 2016, S. 180). Die meisten Videos dieser Art sind auf der Internetplattform YouTube zu finden, doch auch andere Plattformen, wie MyVideo, Vimeo oder Clipfish stellen Tutorials bereit.

Um einen Tutorial-Begriff aus erziehungswissenschaftlicher Perspektive herzuleiten, soll nun auf den Erziehungsbegriff nach Wolfgang Sünkel zurückgegriffen werden. Er versteht Erziehung als „die vermittelte Aneignung nichtgenetischer Tätigkeitsdispositionen“ (Sünkel, 2011, S. 63). Diesen gesellschaftlichen Prozess sieht er als bisubjektiv an, das heißt, es sind immer mindestens zwei tätige Subjekte an dem Erziehungsprozess beteiligt: ein Subjekt in aneignender Tätigkeit

2 Angemerkt sei an dieser Stelle, dass es auch zahlreiche Tutorials gibt, die ohne das Format Video auskommen. Vor allem Softwarefirmen bieten schriftliche Tutorials zu ihren Produkten an.

und ein Subjekt in vermittelnder Tätigkeit (Sünkel, 2011, S. 29). Die so genannten „nichtgenetischen Tätigkeitsdispositionen“ (Sünkel, 2011, S. 41), die Sünkel auch den „dritten Faktor der Erziehung“ (Sünkel, 2011, S. 41) nennt, sind zentral für seinen Erziehungsbegriff. Das heißt, er sieht – ähnlich dem didaktischen Dreieck – immer drei Parteien an dem Erziehungsprozess beteiligt: die beiden Subjekte und den dritten Faktor der Erziehung. Nichtgenetische Tätigkeitsdispositionen sind die „jeweiligen Voraussetzungen, die ein Subjekt ‚in sich‘ besitzen und ‚für sich‘ zur Verfügung haben muss, um eine Tätigkeit sachgerecht und erfolgreich auszuführen“ (Sünkel, 2011, S. 42, Hervorhebungen von der Verfasserin).

Tutorials sollen nun als eine spezifische Form der Weitergabe nichtgenetischer Tätigkeitsdispositionen im Erziehungsprozess verstanden werden. Ihr Spezifikum ist die Weitergabe prozeduralen Wissens. Dazu soll ein Wissensbegriff nach dem kognitiven Ansatz herangezogen werden. Hier meint prozedurales Wissen das „Wissen wie...“ in Abgrenzung zu deklarativem Wissen, dem „Wissen, dass...“ (Renkl, 2009, S. 738). Prozedurales Wissen kann man auch als Fertigkeit bezeichnen (Renkl, 2009, S. 738). Beim kognitiven Ansatz wird davon ausgegangen, dass ein Subjekt gleichsam über deklaratives bzw. prozedurales Wissen *verfügt*. Die Vermittlung von prozeduralem Wissen also die kennzeichnende Funktion eines Tutorials für das Sozialgefüge, in welchem sich die Subjekte befinden. Dies gilt auch für Videos, die sich abstrakten oder theoretischen Themen widmen, wie zum Beispiel den Bereichen Mathematik oder Geschichte. Sie sind in der Regel auf das Ziel ausgerichtet, eine Prüfung zu bestehen oder eine Aufgabe zu bewältigen. Beispielsweise werden Inhalte zur Weimarer Republik für Abiturienten und Abiturientinnen aufbereitet, so dass sie das Abitur bestehen können.

Die Weitergabe des prozeduralen Wissens bringt es – analog zu Sünkels Erziehungsbegriff – mit sich, dass es sich um (mindestens) zwei Subjekte in dem Geschehen handelt: Die Person (oder Akteursgruppe), die das Wissen in Form eines Videos darstellt und die Person (oder Akteursgruppe), die das Video rezipiert und das Wissen annimmt. Das Können entsteht erst durch die Aneignungstätigkeit der rezipierenden Person und erfolgt nicht per se durch das Ansehen des Videos. Durch die bloße audiovisuelle Wahrnehmung des Videos erhält die rezipierende Person jedoch das für das Können notwendige Wissen, welches sie durch Eigentätigkeit zu einem praktischen Wissen, dem Können, transformieren kann (Unterscheidungen nach Kreitz, 2007).

Die Weitergabe des prozeduralen Wissens ist bei Tutorials von einem wichtigen Merkmal gekennzeichnet: der Verdichtung. Die Kürze der Videos ist ein

häufig genanntes Kriterium für die Beschreibung von Video-Tutorials (Wolf, 2015a; Richard & Philippi, 2016; Valentin, 2015, auch wenn es seltene Ausnahmen geben kann.³ Die Verdichtung erfolgt im Zuge einer zeitlich kurzen Darstellung: Die Bearbeitung von nur einer konkreten prägnanten Problem- oder Fragestellung fokussiert den Blick des Zuschauers auf einen herausgestellten Aspekt, einen Themenbereich oder eine Aussage. Verdichtung entsteht hier (nicht nur aber vor allem) durch die Auswahl und Skizze des Ausgangsproblems und der Perspektivierung. Es kommt nur selten vor, dass ein größerer Überblick oder gar eine Widersprüchlichkeiten berücksichtigende Problematisierung der Ausgangssituation entworfen wird. Die Darstellung der Problemlösung wird vor allem mit technischen Mitteln verdichtet.

Verdichtung ist jedoch nicht nur ein Aspekt, welcher sich technisch und inhaltlich erfassen lässt, sondern auch als Aspekt der Weitergabetätigkeit von Wissen der Produzierenden von Video-Tutorials – im Sinne von *Ver-Dichtung*. Clifford Geertz (1987) weist in seinem Werk „Dichte Beschreibung“ darauf hin, wie viel Auslegung „selbst in eine ganz elementare Beschreibung eingeht – wie außerordentlich ‚dicht‘ sie ist“ (Geertz, 1987, S. 14, Hervorhebung von der Verfasserin). Selbst einfache Beschreibungen sind aus seiner Perspektive „Auslegungen, davon (...), wie andere Menschen ihr eigenes Tun und das ihrer Mitmenschen auslegen“ (Geertz, 1987, S. 14). In einem Video-Tutorial erfolgt eine (audio-visuelle) Beschreibung. Die Gestaltung eines Video-Tutorials unterliegt damit bestimmten Auslegungen des Produzierende. Als einfaches Beispiel kann hierbei die Erstellung eines Reparatur-Tutorials für eine Kaffeemaschine angeführt werden. Allen Schritten, wie die Zuhilfenahme bestimmter Werkzeuge, die Wahl der zu erläuternden Schritte, die Auswahl untermalender Musik, das Einblenden von Erläuterungen usw. unterliegen (bewussten und unbewussten) Vorannahmen und Interpretationen der produzierenden Person über die Rezipierenden, darunter deren Vorverständnis, deren Problemlage, deren Sprachverständnis und deren Sachkenntnis.

Somit lässt sich zusammenfassend folgende Explikation für das Phänomen aus erziehungswissenschaftlicher Perspektive formulieren:

Ein Video-Tutorial ist eine audiovisuell verdichtete Weitergabe von prozeduralem Wissen.

3 Tatsächlich ist zu beobachten, dass es immer häufiger auch Videos gibt, die eine Dauer von über 20 Minuten haben und dennoch „Tutorial“ genannt werden.

3 Sorten von Tutorials

Für die Unterscheidung der Sorten von Video-Tutorials aus erziehungswissenschaftlicher Perspektive soll an die oben ausgeführte Explikation Anschluss genommen werden. Die Frage hierbei lautet: Mit Hilfe welcher Medien wird prozedurales Wissen weitergegeben? Zunächst einmal ist es ein Subjekt bzw. sind es mehrere Subjekte, die mit Hilfe des Mediums Körper das Video arrangieren. In diesem Kontext ist es hilfreich, den Begriff Leib zu verwenden. Hierbei wird die Bewusstheit des Körpers mitgedacht (ausführlich Alloa, Bedarf, Grüny & Klass, 2012). Immer ist der Leib eines Subjektes oder mehrerer Subjekte an der Produktion eines Tutorials beteiligt. Interessant ist hierbei, dass sich am Erscheinungsbild von Tutorials eine Art Kontinuum feststellen lässt: Der Weitergabeprozess kann in hohem bzw. geringem Maß von dem Medium Leib gestaltet sein. Ausschlaggebend ist hierbei nicht das tatsächliche Ausmaß an körperlichem Einsatz, sondern nur das Ausmaß, in dem der Körper von Produzierenden im Video sichtbar ist.

In der Regel lassen sich die Videos nach den unten genannten Merkmalen leicht voneinander unterscheiden. Es gibt aber auch Tutorials, die verschiedene Sorten in sich vereinen und einzelne sind nur schwer zuzuordnen, weil sie sich an Grenzen bewegen. Es kommt auch vor, dass Footage-Material oder Einspieler von Fernsehsendungen oder Spielfilmen eingefügt werden. Im deutschsprachigen Raum ist dies bisher jedoch sehr selten der Fall. Das heißt, es gibt zahlreiche Tutorials, die nicht *sortenrein* sind, sondern Mischformen der vier Sorten von Video-Tutorials darstellen.

Den Ausgangspunkt für die hier vorzustellenden Unterscheidungen ergab eine Recherche im Zuge eines studentischen Forschungsprojektes (Valentin, 2015). Hierbei wurden 1.004 Tutorials im World Wide Web gesichtet. Es ist jedoch davon auszugehen, dass sich im Zuge der Weiterentwicklung von Video-Tutorials weitere Sorten herauskristallisieren, die bisher noch kaum eine Rolle spielen: Man denke an Augmented Reality, an Video-Tutorials als Prüfungen oder an 3D-Formate.

3.1 *Protagonistisches Tutorial (person matter tutorial)*

Am häufigsten zu finden⁴ sind Tutorials, bei denen eine Person direkt in die Kamera blickt und etwas erklärt und zeigt (Beispiel: Heinicke, 2013). Manchmal sind es auch mehrere Darstellerinnen und Darsteller. Gleich einer Protagonistin oder einem Protagonisten, der die Situation beherrscht und dem die zuschauende Person folgen soll, erklärt der Darsteller bzw. die Darstellerin in direktem Blickkontakt, worum es geht. Der Protagonist bzw. die Protagonistin spricht selbst und der Bildausschnitt ist in der Regel eine Nahe. Diese Sorte von Tutorials gewährt keine Anonymität der Person.

3.2 *Gegenständliches Tutorial (subject matter tutorial)*

Auch sehr häufig vertreten sind Tutorials, bei denen die Person nicht mit dem Gesicht zu sehen ist, sondern allenfalls die Hände oder gar kein Körperteil (Beispiel: TiefschlafEntertain, 2013). Die Kameraperspektive ist ganz auf den Gegenstand gerichtet, um den es gehen soll. Manchmal wird dabei sogar gänzlich auf eine mündliche Erläuterung verzichtet und Musik eingespielt. Diese Art des Tutorials verschafft dem Autor bzw. der Autorin etwas Anonymität. Um in Erfahrung zu bringen, um welche Person es sich handelt, müssen Rückschlüsse aus dem Video oder der Einbettung des Filmes auf der Internetseite gezogen werden. Selten kommt es vor, dass man zwar Protagonisten sieht, diese aber nicht selbst reden, sondern eine Off-Stimme erläutert.

3.3 *Trickfilm-Tutorial (trickfilm tutorial)*

Es gibt zwei für Tutorials typische Arten von Trickfilmen: zum einen Filme, die die Legetechnik nutzen. Hier werden Papiere bemalt und mit den Händen – entweder sichtbar oder nicht sichtbar – neu arrangiert (Beispiel: txt digital, 2013). Mithilfe einer Off-Stimme werden die Themen jeweils erläutert, manchmal

4 Das liegt nicht unbedingt daran, dass dies die häufigste Tutorial-Sorte ist, sondern dass die Algorithmen der Suchmaschinen von z. B. Google besonders häufig auf derartige Videos abgestimmt sind.

werden auch Geräusche und Töne eingespielt. Für diese Legetechnik gibt es auch eigene Software-Programme und Applikationen, mit Hilfe derer man mit geringem Aufwand derartige Filme erstellen kann.

Zum anderen gibt es Trickfilm-Tutorials (Beispiel: MESH Collective, 2014), die in der Regel professionell erstellt wurden und eine große Bandbreite an Gestaltungsformen nutzen. Zu finden sind vor allem computeranimierte Filme, daneben Filme, bei denen synchron gezeichnet wird und weiterhin klassische Zeichentrickfilme. Bei diesen meist aufwendig produzierten Filmen wird in der Regel keine Anonymität gewahrt, sondern im Abspann auf die Verantwortlichen hingewiesen. Interessanterweise übernehmen diese Videos allerdings sehr häufig den Sprachduktus von protagonistischen und gegenständlichen Tutorials. Sie sprechen die Zuschauenden direkt an und erläutern das zu Erklärende als würde man ihnen gegenüber sitzen.

3.4 *Bildschirmfilm-Tutorial (screencast tutorial)*

Nicht wenige Tutorials werden als Screencast erstellt, also als filmische Aufnahme des Computermonitors. Synchron zu den Vorgängen auf dem Bildschirm werden die Schritte verbal erläutert. Hierbei nutzen die Autorinnen und Autoren entweder eine Off-Stimme (Beispiel: HdCoders, 2013) oder sie blenden ihr Gesicht in einem kleinen Fenster (Beispiel: Hector Pinette, 2018) ein, sodass man sie sieht, während sie kommentieren. Besonders häufig werden auf diese Weise Tutorials zu Computerspielen und Software-Produkten erstellt. Sie sind auch oft im kommerziellen und im wissenschaftlichen Bereich zu finden. Die Wahrung der Anonymität der Sprechenden ist etwas mehr gewahrt als bei den gegenständlichen Tutorials, bei denen nicht selten persönliche Gegenstände und Zimmereinrichtungen gezeigt werden.

Es ist davon auszugehen – und sollte empirisch überprüft werden – dass die unterschiedlichen Sorten von Tutorials mit unterschiedlichen Rezeptionsgewohnheiten (siehe nächster Abschnitt) einhergehen und diese auch evozieren. Daneben – und auch das wäre empirisch zu erforschen – liegt es nahe, dass Produzierende von Video-Tutorials bei der Umsetzung von Tutorials implizit bestimmte Zielgruppen, didaktische Ziele und antizipierte Rezeptionsgewohnheiten im Blick haben. Das heißt, dass davon auszugehen ist, dass nicht nur der Umgang mit

dem eigenen Leib und der Bedarf an Anonymität den Ausschlag für eine bestimmte Sorte von Tutorial gibt, sondern ein Interdependenzgeflecht (Elias, 2003) von subjektiven Vorannahmen und objektiven Vorstrukturierungen des Handlungsfeldes⁵ Video-Tutorials besteht. Bei der Rezeption von Video-Tutorials – und auch hier ist Forschung dringend notwendig – ist zu erwarten, dass unter anderem Lerntypen, Lerngewohnheiten und spontane Sympathien eine Rolle spielen.

Erwähnt sei an dieser Stelle, dass es außerdem möglich ist, neben diesen vier Sorten von Tutorials weitere Untergruppen von Tutorials zu bilden, die sich an dem Merkmal „Verdichtung“ orientieren. Analog zu Gedichtformen aus der Lyrik kann zum Beispiel zwischen einem Epigramm, einem einfachen Lied, einer Glosse, einer Ballade und einer Ode unterschieden werden (ausführlich Valentin, 2018b).

4 Was machen die Rezipierenden aus den Video-Tutorials?

In einer weiteren Studie an der Universität Erlangen-Nürnberg wurde der Frage nachgegangen „Was machen die Rezipierenden aus dem Handlungsfeld Video-Tutorials?“ (ausführlich Valentin, 2018a). Im Zentrum des forscherschen Interesses liegen dabei die Bedeutungszuweisungen der Rezipierenden. Sie schreiben „auf der Grundlage ihrer verfügbaren Wahrnehmungs-, Gefühls-, Wertungs-, Denk- und Handlungsmuster“ den Tutorials „eine subjektive Bedeutung“ zu (Spanhel, 2015, S. 4). Diese Bedeutungszuweisungen geben Aufschluss über die Relevanz der Tutorials für die rezipierenden Individuen.

Um diese Frage beantworten zu können, wurden 14 telefonische Leitfadenterviews⁶ durchgeführt. Gemäß des explorativen Forschungsinteresses wurde eine Gesprächssituation geschaffen, die – ausgehend vom konkreten Erleben der befragten Personen – deren Rezeptionsverhalten zu erkunden versuchte. Ziel war es, zu sehr unterschiedlichen Aspekten des Nutzungsverhaltens die subjektiven Bedeutungszuweisungen zur Sprache zu bringen. Die Auswertung der Interviews erfolgte nach einem qualitativ-inhaltsanalytischen Verfahren. Dazu wurden in

5 Ausführlich zum Handlungsfeldbegriff in Bezug auf Video-Tutorials vgl. Valentin 2018a, S. 55–56

6 Die Befragten waren im Alter zwischen 15 und 64 Jahren und es wurden Personen, die häufig, gelegentlich und selten Tutorials nutzen, berücksichtigt. Darüber hinaus wurden im Sinne einer explorativen Studie verschiedene Bundesländer, der Bildungsstatus und das Geschlecht im Blick behalten.

einem ersten Schritt Kurzbeschreibungen der Interviews erstellt (Flick, von Kardorff, & Keupp, 1995). Zur vertiefenden Analyse wurde in einem zweiten Schritt eine induktive Kategorienbildung in Bezug auf die oben genannte Fragestellung vorgenommen (Mayring, 2000).

4.1 *Bedienungsanleitung fürs Leben – der pädagogische Aspekt*

Bei fast allen Leitfadeninterviews lässt sich am Nutzungsverhalten von Video-Tutorials ein Muster erkennen: Der Rezipient bzw. die Rezipientin hat ein konkretes Problem und sucht dafür eine Lösung; das heißt, er oder sie begeben sich auf einen selbstinitiierten Lernprozess. Die Anlässe sind dabei vielfältig. Es wird z.B. eine Anleitung für ein bestimmtes Kosmetikprodukt gebraucht, die Abdeckplatte des Geschirrspülers muss abmontiert werden, es gibt eine Fachfrage zu einem Softwareprodukt, man schaut sich nach Spiegelreflexkameras um oder man braucht ein Kochrezept. In den Interviews war es folglich in der Regel eine alltägliche oder berufliche Problemstellung, die den Anlass dafür geben kann, im Internet nach einem geeigneten Video-Tutorial Ausschau zu halten. Auch in der Medienforschung wird auf diesen Aspekt hingewiesen: Rummler und Wolf (2012) betonen bei der Auswertung der teilstandardisierten Interviews mit Schülerinnen und Schülern eben diesen Aspekt: „Die Nutzungsmuster von Jugendlichen zeigen, dass sie Onlinevideos nicht nur zur Unterhaltung nebenbei benutzen, sondern auch gezielt zum Lernen verwenden“ (Rummler & Wolf 2012, S. 255).

4.2 *Soziales Netz – der (para-)soziale Aspekt*

Die Nutzung von Tutorials, um sich Unterstützung für konkrete Alltagsprobleme zu beschaffen, verlagert eine wichtige Funktion, welche normalerweise dem sozialen Nahfeld der Rezipierenden zukommt, in die virtuelle Lebenswelt. Das macht das Handlungsfeld Video-Tutorials im Internet zu einem sozialen Netz der Rezipierenden. Denn über die Anleitungsfilme erfahren die Rezipierenden verschiedenartige Unterstützung. Das Handlungsfeld Video-Tutorials kann auf diesem Wege zu einer wichtigen Sozialisationsinstanz werden und verfügt damit über die Kernelemente eines sozialen Netzes im Sinne der Gemeindepsychologie (Wirtz, 2014).

Die Erzählungen in den Leitfadeninterviews legen dabei offen, dass es zweierlei Formen von Veränderungen der Gestaltung des sozialen Netzes gibt. Festzuhalten ist, dass Tutorials ein Ersatz für Face-to-face-Begegnungen sein können. Manche Befragte betonen stark die Vorteile, die das Anschauen der Tutorials im Vergleich zum Fragen von Freunden oder Familie hat.

Daneben scheint es des Öfteren so zu sein, dass Tutorials keine Alternative, sondern eher eine Erweiterung zu persönlichen Begegnungen und interpersonellen Lehr-Lernprozessen im sozialen Umfeld darstellen. Nicht selten werden Tutorials im Zuge von gemeinschaftlichen Vorhaben rezipiert (z. B. gemeinsam das Fahrrad oder die Kaffeemaschine reparieren). Sie scheinen gleichsam ein Werkzeug oder Mittel von herkömmlichen Formen der Unterstützung durch das soziale Netz zu sein. In diesen Fällen werden Tutorials zu zusätzlichen Instrumenten, welche additiv zu der Nutzung des sozialen Netzes hinzugezogen werden. Damit stellen sie nur eine Ausweitung des sozialen Netzes in seinem Facettenreichtum dar und sind keine Alternative für bestehende Verhältnisse zu Personen aus dem Umfeld.

Darüber hinaus sind auch die Rezipierenden Teil des sozialen Netzes anderer. Viele von ihnen berichten, dass sie anderen Videos empfehlen, nur wenige kommentieren Videos und natürlich sind auch manche Rezipierenden zugleich Produzierende von Tutorials.

4.3 *Marktplatz – der ökonomische Aspekt*

Zu einem Marktplatz wird das Handlungsfeld Video-Tutorials durch das Nutzungsverhalten der Rezipierenden in mindestens zweierlei Hinsicht. Zum einen werden Tutorials von den Rezipierenden dazu genutzt, sich im Vorfeld einer möglichen Kaufentscheidung über das Produkt zu informieren. Wie auf einem Marktplatz werden verschiedene Meinungen angehört, ähnliche Produkte in Augenschein genommen und kaufrelevante Entscheidungen abgewogen. Die befragten Personen schauen sich z. B. kommerzielle Tutorials an, um sich über ein neues Game oder eine neue Software zu informieren oder sie suchen nicht-kommerzielle Videos, um eine unabhängige Meinung einzuholen. Dies entspricht den Phasen 2, 3 und 4 des Kaufprozesses nach Kotler und Bliemel (2001): Informationssuche, Bewertung der Alternativen und Kaufentscheidung. Auf diese Weise gehen sie ein geringeres ökonomisches Risiko bei einem möglichen Kauf ein, da

sie besser einschätzen können, ob das Produkt ihren Vorstellungen entspricht oder nicht und erhoffen sich dadurch, Fehlkäufe zu vermeiden.

Zum anderen werden die Rezipientinnen und Rezipienten durch ihr Nutzungsverhalten zu potentiellen Kundinnen und Kunden von merkantilen Unternehmen. Denn das Handlungsfeld Video-Tutorials ist in mehrfacher Hinsicht von kommerziellen Interessen durchdrungen und das Reflexions- und Informationsniveau der Rezipierenden in dieser Hinsicht relativ gering ausgeprägt. Ein 15-Jähriger gibt z.B. ganz offen zu, dass er keine Unterscheidung zwischen kommerziellen und nicht-kommerziellen Videos kennt, obwohl er betont, nur nicht-kommerzielle anschauen zu wollen. Das heißt, die zum Teil (der Grad an Reflexionsvermögen ist hier freilich unterschiedlich) naive Haltung gegenüber im Internet präsentierten Tutorials in Bezug auf die Unterscheidung von kommerziellen und nicht-kommerziellen Interessen macht es für Unternehmen erst lukrativ, sich auf dem Weg von Tutorials um Kunden zu bemühen.

Tatsächlich gibt es eine ganze Reihe von Einwirkungen kommerzieller Unternehmen, die für den Laien nicht sofort zu erkennen sind: Das Ranking von Suchergebnissen z.B. bei Google, YouTube und anderen folgt unter anderem ökonomischen Abwägungen. Kommerzielle Unternehmen (z.B. Helpster.de, GuteFrage.net, hilfreich.tv) bezahlen Laien, die mit dem Drehen von Tutorials beauftragt werden. Unternehmen senden bekannten Tutorial-Autoren Produkte zu, welche diese in ihren Clips vorstellen. Und es kommt auch vor, dass professionelle Filmcrews Tutorials drehen, welche den Anschein erwecken sollen, von Laien produziert worden zu sein, um damit auf einen kommerziell genutzten YouTube-Kanal zu verlinken.

4.4 *Amüsement – der ästhetische Aspekt*

Diese letzte Dimension nimmt in den Leitfadeninterviews nur einen geringen Raum ein, darf jedoch nicht völlig aus dem Blick geraten. Die Rezipierenden machen die Video-Tutorials zu einem Amüsement, einem unterhaltenden Zeitvertreib. Das heißt, es kommt auch vor, dass Personen einfach nur zum Spaß Tutorials anschauen, ohne dass eine konkrete Problemstellung dabei im Vordergrund steht.

Prinzipiell können ästhetische Aspekte sehr viele Facetten von Tutorials betreffen. Das subjektiv empfundene Vergnügen kann z.B. aus der Befriedigung einer sachlichen Neugierde heraus empfunden werden, sich aus dem Genuss einer humorvollen Darstellungsweise speisen oder sich aus der Sinnenfreude an der Wahrnehmung von auditiver und visueller Schönheit ergeben. Mehrere Bemerkungen in Interviews zeugen davon, dass ästhetische Maßstäbe beim Rezeptionsverhalten eine nicht zu vernachlässigende Rolle spielen – wenn sie auch niemals an erster Stelle bei der Beschreibung von Auswahlprozessen genannt werden. Die Qualität von Bild und Ton z.B. ist für manche entscheidend dafür, ob sie sich ein Video anschauen oder nicht. Dabei können diese Ansprüche an eine ästhetische Qualität mit dem Wunsch nach erhöhter Verständlichkeit oder mit dem Wunsch nach Abwechslung und ansprechender Gestaltung um des Genusses willen verknüpft sein.

5 Schlussgedanke

Jede Ordnung ist ein Blick in die Vergangenheit. Dieser Satz gilt für die Beschreibung des Phänomens Video-Tutorials ganz besonders, handelt es sich doch um ein ständig in Veränderung begriffenes Phänomen. Die hier vorgenommene Explikation und vorgestellten Unterscheidungen sollen dazu dienen, sich diesem komplexen Phänomen systematisch annähern zu können.

Video-Tutorials sind selbst als ein Umgang mit einer zunehmenden Komplexität zu verstehen: „Durch die immer komplexer werdenden Wissensbestände ist es nötig, Lerngegenstände in ihrer Komplexität zu reduzieren“ (Falke, 2009, S. 230). Tutorials stellen eine Form dar, in welcher Lernende und Lehrende mit dieser wachsenden Komplexität umgehen. Sie sind auch aus dieser Perspektive als ein erziehungswissenschaftliches Gebiet in den Blick zu nehmen – denn „ein wesentliches Ziel pädagogischen Handelns in der heutigen globalisierten Krisen- und Transformationsgesellschaft muss darin liegen, Menschen inmitten von Komplexitäten und Kontingenzen Orientierung zu ermöglichen“ (Jörissen, 2016, S. 102).

Dr. Katrin Valentin ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Zentrum für Lehrkräftebildung an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg, katrin.valentin@fau.de

Quellenverzeichnis

- Alloa, E., Bedorf, T., Grüny, C., & Klass, T. (Hrsg.). (2012). *Leiblichkeit. Geschichte und Aktualität eines Konzepts*. Mohr-Siebeck: UTB.
- Bundesverband Informationswirtschaft, Telekommunikation und neue Medien e.V. (2015). Presseinformation: *Mehr als jeder Dritte schaut Video-Anleitungen im Internet*. Abgerufen von <https://www.bitkom.org/Presse/Presseinformation/Mehr-als-jeder-Dritte-schaut-Video-Anleitungen-im-Internet.html>
- Bundesverband Informationswirtschaft, Telekommunikation und neue Medien e.V. (2017).
- Elias, N. (2003). *Figuration*. In B. Schäfers (Hrsg.), *Grundbegriffe der Soziologie* (S. 88–91). Stuttgart: Leske+Budrich (Utb).
- Falke, T. (2009). Audiovisuelle Medien in E-Learning-Szenarien. Formen der Implementierung audiovisueller Medien in E-Learning-Szenarien in der Hochschule – Forschungsstand und Ausblick. In N. Apostolopoulos, H. Hoffmann, V. Manmann, & A. Schwill (Hrsg.), *E-Learning 2009. Lernen im digitalen Zeitalter* (S. 223 –234). Münster, New York, München, Berlin: Waxmann.
- Flick, U., Kardorff, von E., & Keupp, H. (Hrsg.). (1995). *Handbuch Qualitative Sozialforschung: Grundlagen, Konzepte, Methoden und Anwendungen*. Weinheim: Beltz.
- Geertz, C. (1987). *Dichte Beschreibung. Beiträge zum Verstehen kultureller Systeme*. Frankfurt am Main: Suhrkamp Taschenbuch.
- HdCoders. (22.10.2013). *-HTTPS Everywhere: Sicher Surfen-* [Videodatei]. Abgerufen von <https://www.youtube.com/watch?v=OGa1MgOk-Ts>
- Hector Pinette. (13.02.2018). *TRAINING DAY With DYRUS Episode 1 Graves Tutorial League of Legends* [Videodatei]. Abgerufen von <https://www.youtube.com/watch?v=C8EuntZzlos>
- Heinicke, B. [BibisBeautyPalace]. (18.06.2013). *3 schöne & einfache Flechtfrisuren (Alltag / Schule / Beruf)* [Videodatei]. Abgerufen von <https://www.youtube.com/watch?v=d9enHCIW7xk>
- Jörissen, B. (2016). Digitale Medien und digitale Netzwerke: Herausforderungen für die Kulturelle Kinder- und Jugendbildung. In Bernd Kammerer (Hrsg.), *Kulturelle Bildung in der Kinder- und Jugendarbeit – oder: der theoretische, konzeptionelle und praktische Zusammenhang von Jugendarbeit und kultureller Bildung* (S.101-119). Nürnberg: emwe.

- Knaus, T., & Valentin, K. (2017). Video-Tutorials in der Hochschullehre. Hürden, Widerstände und Potentiale. In T. Knaus, & O. Engel (Hrsg.), *Wi(e)derstände. Digitaler Wandel in Bildungseinrichtungen* (S. 151–182). München: kopaed.
- Kotler, P., & Bliemel, F. (2001). *Marketing-Management*. Stuttgart: Schäffer-Poeschel.
- Kreitz, R. (2007). Wissen, Können, Bildung – ein analytischer Versuch. In L. A. Pongratz, R. Reichenbach, & M. Wimmer (Hrsg.), *Bildung – Wissen – Kompetenz* (S. 89–135). Bielefeld: Janus software Projekte GmbH.
- Mayring, P. (2000). *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken* (7. Aufl.). Weinheim: Deutscher Studien.
- Mederer, N. (2014). Das Medium als Faktizität der Wechselwirkung von Ich und Welt (Humboldt). In W. Marotzki, & N. Mederer (Hrsg.), *Perspektiven der Medienbildung* (S. 45–69). Wiesbaden: Springer VS.
- MESH Collective. (25.05.2014). *Was ist Politik? // Explain Brain* [Videodatei]. Abgerufen von <https://www.youtube.com/watch?v=gfv-ADIItm4>
- Meyerhöfer, W. (2010). Der Blick von der anderen Seite. Mathematikunterricht auf YouTube: Empirisches Material für den Forscher, Gesprächsanlass für den Lehrer. *Pädagogische Korrespondenz*, 41, 107–115.
- Renkl, A. (2009). Lehren und Lernen. Lehren und Lernen. In R. Tippelt, & B. Schmidt (Hrsg.), *Handbuch Bildungsforschung* (S. 737–751). Wiesbaden: VS.
- Richard, B., & Philippi, B. (2016). Tutorials, Let's play und Erklärfilme auf YouTube: Das Internet als neuartiger Bildungsraum. In A. Schippling, C. Grunert, & N. Pfaff (Hrsg.), *Kritische Bildungsforschung. Standortbestimmungen und Gegenstandsfelder* (S. 180–190). Opladen: Barbara Budrich.
- Rummler, K., & Wolf, K. D. (2012). Lernen mit geteilten Videos: aktuelle Ergebnisse zur Nutzung, Produktion und Publikation von Online-Videos durch Jugendliche. In W. Sützl, F. Stalder, R. Meier, & T. Hug (Hrsg.), *MEDIA, KNOWLEDGE AND EDUCATION: Cultures and Ethics of Sharing. MEDIEN – WISSEN – BILDUNG: Kulturen und Ethiken des Teilens* (S. 253–266). Universität Innsbruck: Innsbruck University Press.
- Rummler, K. (2017). *Lernen mit Online-Videos – Eine Einführung*. In *medienimpulse*-online. Abgerufen von <http://medienimpulse.at/articles/view/1041> (letzter Zugriff: 29.09.2019).
- Spanhel, D. (2015). *Der Prozess der Medienbildung bei Kindern und Jugendlichen und seine Ausrichtung durch die Medienerziehung*. *medienimpulse*, 2. Abgerufen von <http://medienimpulse.at/articles/view/792>

- Stelmes, C., Linckels, S., & Meinel, C. (2010). Digitale Videos im Unterricht. Die „YouTube-Generation“ lernt Judo mit E-Videos. *LOG IN*, 162, 22–28.
- Sünkel, W. (2011). *Erziehungsbegriff und Erziehungsverhältnis*. Weinheim: Juventa.
- TiefschlafEntertain. (21.06.2013). *Minion bastel Tutorial [Videodatei]*. Abgerufen von <https://www.youtube.com/watch?v=zPaX-RtM97o>
- Valentin, K. (2016). Bedienungsanleitung fürs Leben – Video-Tutorials im Internet als Herausforderung für die Kinder- und Jugend(verbands)arbeit. *Deutsche Jugend*, 12, 511–521.
- Valentin, K. (Hrsg.). (2015). *Empirische Exploration nichtkommerzieller Video-Tutorials im Internet. Dokumentation eines Studentischen Forschungsprojektes*. Nürnberg. Abgerufen von <http://katrin-valentin.de/wp-content/uploads/2015/04/Doku-Tutorials.pdf>
- Valentin, K. (2018a). Subjektorientierte Erforschung des Aneignungsverhaltens von Rezipierenden von Video-Tutorials. *Journal für Bildungsforschung Online*, 10 (1), 52–69.
- Valentin, K. (2018b). Video-Tutorials – eine systematisierende Annäherung aus erziehungswissenschaftlicher Perspektive. *Medienimpulse*, 4.
- Wirtz, M. A. (Hrsg.) (2014): *Dorsch Lexikon der Psychologie*. Bern: Huber.
- Wolf, K. D. (2015a). Bildungspotenziale von Erklärvideos und Tutorials auf YouTube: Audio-Visuelle Enzyklopädie, adressatengerechtes Bildungsfernsehen, Lehr-Lern-Strategie oder partizipative Peer Education? *merz*, 59, 30–36.
- Wolf, K. D. (2015b). Produzieren Jugendliche und junge Erwachsene ihr eigenes Bildungsfernsehen? Erklärvideos auf YouTube. *televIZion*, 1, 35–39.
- Zieglmeier, M. (2015). Was für Videos werden erstellt? In K. Valentin (Hrsg.), *Empirische Exploration nichtkommerzieller Video-Tutorials im Internet. Dokumentation eines Studentischen Forschungsprojektes* (S.1). Nürnberg. Abgerufen von <http://katrin-valentin.de/wp-content/uploads/2015/04/Doku-Tutorials.pdf>